

Verbundkatalog Kalliope

Bergh, Erwin

Breslau, 1930-12-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

B r e s l a u .

29-12-30

Liebe Edith,

Also: ich war gestern Abend bei Hartmann und der Vorschlag, der von ihm ausging, war schon so fabelhaft, dass er gründlichst und schnellest überlegt und beantwortet werden muss. Etwas ähnliches wird uns wohl kaum mehr angeboten werden. Ich schreibe heute ziemlich breit darüber, damit Sie ganz orientiert sind und möchte hinzufügen, dass Sie bereit sein müssen, Ihre Ambacher-Zelte jeden Tag abzubauen um hierher zu kommen. Ich werde Ihnen dann ein Telegramm schicken, denn es ist UNSERE Sache, und ich möchte ohne Sie keine entgeltliche Entschlüsse fassen. Brieflich lässt sich so etwas schwer besprechen.

Nun - - ich kam also während der Vorstellung gestern zu Hartmann, der mich überaus reizend empfing. Er liess sich unseren Brief bringen und sagte ungefähr wörtlich:

"Ich habe Sie gebeten, hierherzukommen, weil ich mich mit dem Gedanken herumtrage, eine Opernschule dem Stadttheater anzugliedern und Ihnen vorschlagen möchte, die aufzubauen und zu leiten. Die Sache liegt so, dass ich von der Stadt für diesen Zweck keine Vergrösserung meines Etats erwarten kann, ich muss demzufolge den Versuch machen, das nötige Geld irgendwie herauszuwirtschaften, was aber möglich sein wird, da das Theater dieses Jahr in ökonomischer Hinsicht bedeutend besser steht, als im vergangenen (im Vertrauen kann ich Ihnen mitteilen, dass der Zuschuss für die Spielzeit 31-32 schon bewilligt ist).

Die Lehrkräfte kann ich Ihnen vom Theater aus zur Verfügung stellen: für die Regie können Sie Franz und Jacob bekommen, für die musikalische Arbeit Köhler, für die tänzerische Ausbildung Kratina - - - "

Ich: "Was die ganze körperliche Arbeit anbelangt, kann ich, Herr Intendant, nur Edith v. Schrenck gebrauchen. Wir haben gemeinsam unter schwerer Anstrengung (.....) ein System ausgearbeitet, das die Kombination einer gesanglichen und körperlichen Ausbildung umfasst, und ich muss von diesem System aus meinen Unterricht betreiben. Ausserdem habe ich seit Jahren an diese Idee mit E. v. S. gearbeitet, und ich bin nicht in der Lage, ohne Sie plötzlich eine Schule zu eröffnen, auch wenn ich von Frau Kratina künstlerisch und menschlich sehr viel halte".

Er: "Das ist natürlich eine schwierige Angelegenheit. Ich hatte gedacht, ich würde nur den Gehalt meiner eigenen Leute um ca. 50 Mrk. monatl. erhöhen, damit sie diesen Unterricht übernehmen, es ist mir nicht möglich, aus dem Etat neue Gagen herauszuholen. Aber da lässt sich sicher einen Ausweg finden. Nur dürfen weder Sie noch Edith v. Schrenck erwarten, dass Ihnen diese Schule bedeutendes einbringen wird, denn das kam sie naturgemäss nicht.

Ich: Wir würden solches Hoffnungen nie hegen, da wir seit jeher diese Schule als eine rein ideale Angelegenheit betrachtet haben. Hauptsache für uns: dass wir unter günstigen Verhältnissen arbeiten dürfen".

Er: Also, das wird sich schon machen lassen. Aber weiter: Ich würde Ihnen jeden Tag von 4 bis 6 folgende Räume zur Verfügung stellen: Foyer, Probesaal, Ballettsaal, Konferenzzimmer ~~etc.~~. Damit ist für jede Arbeit reichlich Platz. Die ganze Reklame, die Ankündigung der Schule, drucksachen, etc. werden von uns geliefert.

Das Einzige für uns Positive

Idiot

ist illusorisch

Verantwortlicher bin ich, Leiter sind Sie. Ich würde dafür sorgen, dass noch bevor die Schule gegründet wird, in sämtlichen Zeitungen Oberschlesiens einen Notits gedruckt wird, woraus hervorgeht, dass alle junge Sänger etc. die an diese Schule Interesse haben und eintreten möchten, sich zu einem bestimmten Termin bei uns melden sollen. Damit wissen wir, ob wir überhaupt ein ausreichendes und qualitativ wertvolles Schülermaterial in die Hand bekommen, ohne welches die ganze Schule umsonst wäre - - - "

Es klingelt das Telefon. Intendant in den Hörer hinein: "Hrr. Oppenheim möchte mich sprechen ? Ja, sagen Sie ihm, Herr Bergh ist bei mir und dass er bitte heraufkommen soll." Dann folgt eine kleine Pause, es wird etwas gesagt, und der Hartmann sagt "So", legt den Hörer weg und fragt: "Sagen Sie mal, ist etwas los zwischen Ihnen und Oppenheim ?"

Ich: "Ja, wir sind verkracht." Er: "Na, hören Sie mal, dass ist doch zu dumm. Hier sitzen zwei intelligente Menschen, die dasselbe wollen, die dieselben Ideen haben, und da verkrachen Sie sich noch"... Ich: "Ja, es ist sehr bedauerlich" - und erzähle ihm in aller Kürze, was los war. Er: "Ja, sagen Sie mal, warum ist der Oppenheim immer so verkrampft und so kleinlich. Es ist wirklich traurig. Immer trägt er alles mit sich herum, anstatt es offen auszusprechen. Immer hat er Krach's. Es überträgt sich auch auf sein Dirigieren." Ich: "Das finde ich nicht. Denken Sie mal an "Neues vom Tage" was für saubere Arbeit". Er: "Ja, das schon aber das ist ja für ihn geschrieben. Damit ist er hoch lange kein Dirigent von Format. Es fehlt ihm für meine Begriffe an Vitalität, an Komödiantentum, an physische Kraft. Aber vor allem an Freiheit und Ungehemmtheit. Na, das ist ja schade, aber - - " eine Glocke klingelt, der Intendant muss ins Theater, um sich einen Gast anzu-

hören und bittet mich mitzugehen. Er weist mir eine Loge an, schiebt mich durch die Tür und sagt sofort, boshaft lächelnd: "Da sitzt er" und weist auf Opp. der sich umdreht, eine gleichgültige ~~xxkx~~ Maske zieht ohne zu grüssen um nachher eine schlecht gespielte "unbefangene" Komödie durch Gespräche mit Jacob anzufangen. Sehr komisch, nicht wahr. - - Aber genug davon.

Hartmann wollte, dass wir von überall Schüler zuziehen sollten, möchte aber, dass wir mit den Eleven des Hauses, die zugleich in kleinen Rollen auftreten, arbeiten sollten. Dagegen habe ich mich leise gewehrt, werde aber ~~das Wehren~~ kategorisch machen, indem ich die Statuten des Hauptentwurfes, um die er mich gebeten hat, so formuliere, dass wir nur Schüler annehmen, die im ersten Jahr gar keine Verpflichtungen dem Theater gegenüber erfüllen müssen. Ich glaube, dass ich überhaupt den ersten Entwurf ganz geschickt formulieren kann, so dass unsere Idee intakt in die Wirklichkeit übergeht.

Es sind 100,000 Sachen, die wir besprechen müssten, und ich bedaure es sehr, dass wir nicht gerade jetzt zusammen sind, wo wir 4 Monate unproduktiv und gezwungen unwirksam ~~da~~ dasassen. Wenn es möglich ist, kommen Sie also bitte hierher, es ist eine wichtige Angelegenheit, die ganz genau überlegt werden muss. Hartmann sagte mir noch, dass der zweite Teil der Broschüre ihn zu dieser Idee angeregt hatte, und dass er demzufolge nur dann die Schule machen würde, wenn ich sie aufbaue und leite. (Sehr schmeichelhaft) Ich will sie aber nur machen mit Ihnen als Hauptaktivum, weil ich mir so sehr viel von unserer gemeinsamen Arbeit verspreche, und weil ich ein Mensch von Ihrer absoluten Sauberkeit und Idealität neben mir haben muss, Sie, ~~xi~~ Franz und ich zusammen werden schon etwas feines herauskriegen, darüber bin ich mir im Klaren.

Somit, liebe Edith, glaube ich Ihnen die wesentlichsten Sachen mitgeteilt zu haben, jetzt muss ich an den grossen Hauptentwurf herangehen, um einen ganz positiven, detaillierten Vorschlag Hartmann unterbreiten zu können. Bevor dieser aber abgeht, möchte ^{mit} ich Ihnen die ganze Sache besprechen.

Eins ist mir klar. Wenn wir auch noch hier grosse Schwierigkeiten finden werden, die nicht so leicht zu lösen sind: einen solchen Angebot ist zu gut, um liegen zu lassen. Hartmann sagte sehr nett, als ich ging: "überlegen Sie sich die ganze Angelegenheit und seien Sie vor allem ganz kühl und klar. Ich will Sie nicht drängen, um die Schule zu machen, trotzdem ich sie selber gerne haben möchte, ich will Ihnen nur eine Gelegenheit geben, diese Sachen ins Leben zu rufen, denn Sie scheinen mir ein Fanatiker der Sache zu sein, und deshalb sollen Sie gestützt werden. Sollten Sie sonst die Sache anderswo machen, und sollten Sie meine Hilfe dazu gebrauchen können, stehe ich Ihnen mit Rat und Tat zur Seite, und ich bitte Sie immer frei über mich und meinen Namen verfügen zu wollen!" Er war das letzte an Liebenswürdigkeit.

Also Edith v. Schrenck, ich erwarte Ihrer Zustimmung oder Ablehnung. Breslau ist schon zu ertragen, wenn wir arbeiten dürfen, und wenn diese Sache nach einiger Zeit durch irgendeinen Fehlschlag oder durch persönliche Schwierigkeiten scheitern sollte, dann haben wir es versucht, sind bekannt geworden und können anderswo mit noch grösseren Kräften die Idee anpacken.

In diesem Sinne begrüsst Sie

Ihr immer ausserordentlich ergebener
und getreuer Leidensgefährten

Erwin

und seine erbaute Familie.